

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Mai 2020

magazin digital

NEU – jetzt wieder mit Gottesdienst!
siehe Seite 2!

Neue Wege

AKTUELL

von Martina Weber



**Liebe Gemeinde, liebe Nachbarinnen und Nachbarn,
liebe Interessierte in Nah und Fern,**

HERZLICHE EINLADUNG ZU:

MUSIK ZUM SONNTAG mit Volker Jaekel
Sonntag, 17. Mai 2020, 10 Uhr

GOTTESDIENST in der **KulturKirche nikodemus**
Sonntag, 24. Mai 2020, 10 Uhr

unter besonderen Hygienemaßnahmen:

Bitte waschen Sie zuvor Ihre Hände gründlich, tragen Sie einen sauberen Mundschutz, desinfizieren Sie am Eingang Ihre Hände und füllen Sie den vertraulichen Kontaktbogen aus zur Nachverfolgung möglicher Infektionswege. Gemeindegeseang wird an diesem Tag nicht möglich sein. Der Kirchdienst wird auf die Einhaltung aller Regeln achten.

DIGITALER PFINGSTGOTTESDIENST

Sonntag, 31. Mai 2020, 10 Uhr

auf unserer Website www.kulturkirche-nikodemus.berlin
ganz virenfrei, mit Gesang und bequem nach Hause geliefert.

Wir freuen uns auf Sie und euch, egal wo und wann!

Am Telefon und per Mail sind wir wie folgt zu erreichen:

kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin
(Küsterin Heidemarie Rother) 030-624 25 54

pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin
(Pfarrerin Martina Weber) 030-613 57 76

jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin
(Kirchenmusiker Volker Jaekel) 030-32529499

ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin
(Gemeindemanager Felix von Ploetz) 030-609 77 49 26

Bitte bleibt gesund und behütet!

Pfarrerin Martina Weber



**ALLE ANDEREN VERANSTALTUNGEN FINDEN NACH
WIE VOR NICHT STATT,
DIE KIRCHE IST WEITERHIN GESCHLOSSEN!**

EDITORIAL

von Fred-Michael Sauer



Die gegebenen Umstände haben die Redaktion des nikodemusMAGAZINs dazu bewogen, eine digitale Ausgabe unserer Gemeindezeitung herauszugeben – dies auch bereits einen Monat früher als geplant. Wir hoffen, auf diesem Weg viele Menschen innerhalb und auch außerhalb der Gemeinde zu erreichen, zu informieren und unsere Gedanken nahezubringen. Im digitalen Magazin können Sie weiterführende Links [anklicken](#) , etwas anhören  oder anschauen . Wir werden einen monatlichen „Upgrade“ vornehmen und Inhalte aktualisieren.

Das Thema dieser Ausgabe heißt: „Wege“. Als wir uns zu diesem entschieden hatten, war von Corona nur im fernen China etwas bekannt, wir fühlten uns noch unbehelligt und sicher. Das hat sich sehr schnell geändert. Heute leben wir in Distanz und großer Vorsicht, damit wir andere und uns nicht gefährden. Das zunächst ungewohnte Verhalten, das uns auferlegt ist, die gewohnten Wege

nicht mehr ohne weiteres gehen zu können, birgt aber auch Chancen in sich, meint Kai Liedke (Seite 8). Auch Katja Neppert plädiert für Mut und Offenheit in diesen Tagen (Seite 9). Über Reisewege erfahren etwas wir von Melanie Weber (Seite 10), sie folgt dabei den Spuren Marco Polo's. Sabine Krumlinde-Benz hingegen berichtet von ihren persönlich erfahrenen Irrwegen in Südengland, die sogar Freude bereiteten (Seite 12). Einen Buch- und Filmtipp zum Thema „Wege“ erhalten Sie auf der Seite 13, dort können Sie auch über eine Playlist Musik zum Thema anhören und anschauen. Über Musik und Musiker*Innen, bezogen auf die derzeitige Situation, schreibt Volker Jaekel (Seite 5), lauschen Sie auf der Seite auch seinem Pianospiele! Und last but not least lesen Sie bitte den Text von Pfarrerin Martina Weber (Seite 7), hier erfahren Sie neben den Gedanken zum Thema „Wege“ auch etwas über den Umgang mit der Situation in der Gemeinde.

Es gibt viel zu entdecken (Seite 4), wir wünschen viel Freude dabei!

ANZEIGE

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung



- durch die **Diakonie-Station Neukölln - bei Ihnen zu Hause**
 - in der **Haltestelle Diakonie** · ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte
- Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnentallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem **Seniorenheim** – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnentallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de



AKTUELLE TERMINE – ONLINE-TIPPS

Nach der Entscheidung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) können Gottesdienste wegen der Coronakrise vorerst nicht in gewohnter Form stattfinden. Langsam werden die Regelungen gelockert und es können vereinzelt Gottesdienste nach besonderen Hygienevorgaben durchgeführt werden. Zudem gibt es Möglichkeiten, an Sonntagen Online-Gottesdienste mitzufeiern, an kirchlichen Veranstaltungen teilzuhaben, Konzerte mitzuerleben und interessante Online-Angebote wahrzunehmen. Wir haben für Sie eine Auswahl erstellt, die es unserer Meinung nach lohnt anzuschauen, anzuhören oder zu nachzulesen.

Stephan Graf von Bothmer live

Aufwendig inszenierte Livekonzerte, um während der Corona-Zeit Zuversicht in die Berliner Wohnzimmer zu bringen. Die Konzerte werden live gestreamt, sind danach aber noch auf dem YouTube-Kanal von Stephan Graf von Bothmer zu sehen. Jedes Konzert hat ein eigenes Thema, zum Beispiel Klavierfantasie, Space Symphony (Klavierkonzert wird von beeindruckenden Bildern der NASA begleitet) oder Asphalt (Stummfilmkonzert).
<https://www.youtube.com/channel/UCCe20lwf2cxvJLxHk1ftc9w>



Kunst in der Quarantäne

Langeweile in der Corona-Krise, eine Idee geht viral. Nichts weiter als ein Zeitvertreib, man ist zu Hause, jeden Tag die gleichen Leute, die gleichen vier Wände, der gleiche Tagesablauf. Da kam einer Niederländerin die Idee, Kunstwerke nachzustellen, eine Adaption des Gemäldes „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“ war das erste Foto auf ihrem Instagram Account. Statt des blauen Turbans, welcher auf dem Original zu sehen ist, trägt die Niederländerin ein Küchentuch um den Kopf. Anstelle des braunen Mantels hat sie sich ein Platzdeckchen über die Schulter geworfen, der Perlohring wurde durch eine Knoblauchknolle ersetzt.



Diese Seite zeigt, wie man berühmte Kunstwerke nachahmen kann. Jeder kann von zu Hause mitmachen. <https://museum-kassel.de/de/erlebnis-mhk/kultur-und-co/hausgemachte-kunst>

1000x Berlin

Online-Portal zur Stadtgeschichte. Fotografien der Berliner Bezirke zeigen die Veränderungen der Bezirke von der Weimarer Republik bis in die Gegenwart. Wer sich für Stadtgeschichte interessiert, findet hier ein sehr gelungenes Portal.
<https://1000x.berlin/>



Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Unter dem unten genannten Link können Sie an Ihrem Rechner oder Mobiltelefon digitale Angebote der EKBO aussuchen. <https://www.ekbo.de/livestream.html>



Oper Halle Digital

Es werden wöchentlich ab 18 Uhr spannende Musiktheaterproduktionen aus dem Programm vom digitalen Opernhaus in Halle gezeigt.
<https://buehnen-halle.de/operhalledigital>

Evangelischer Kirchenkreis Neukölln

#KircheDigital
<https://www.neukoelln-evangelisch.de/digitale-kirche>

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER AUS DER GANZEN WELT BRAUCHEN UNSERE HILFE

von Volker Jaekel

Der Schock sitzt immer noch tief. Am 15. März spielte ich mein vorerst letztes öffentliches Konzert in Sachsen-Anhalt. In Berlin wurden bereits an jenem Wochenende die meisten Veranstaltungen/Konzerte abgesagt. Wir in Nikodemus hatten gerade am Wochenende vorher vom 6. bis 8. März noch unser wunderbares Piano-festival erleben dürfen. Darüber war und bin ich sehr dankbar.

Am 15. März in Sachsen-Anhalt erlebte ich die Stimmung seitens des Veranstalters und des Publikums erstaunlich positiv und beschwichtigend. „... wird schon alles nicht so schlimm – kleine Krise, geht bald vorbei ...“ Ich hatte allerdings die ganze Zeit während des Konzertes ein mulmiges Gefühl, weil ich irgendwie spürte, dies wird auf längere Sicht hin mein letzter Live-Auftritt zusammen mit Publikum in einem Raum.

Und dann ging alles sehr schnell – kurze Zeit danach kamen die vielen Konzertsabsagen.

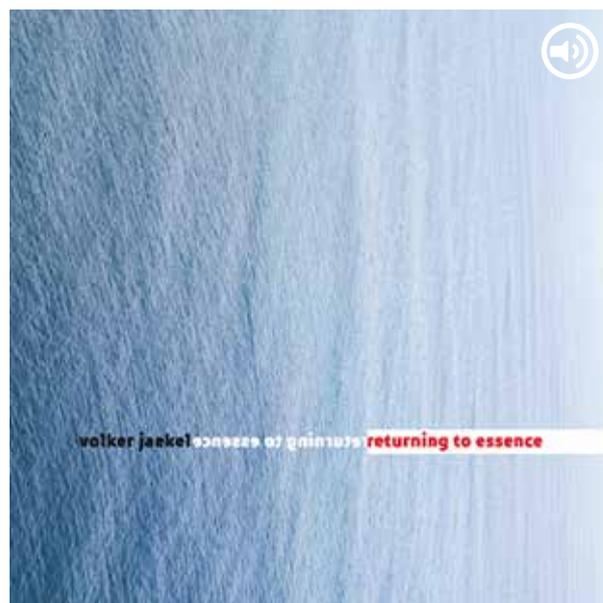
Wir als **KulturKirche nikodemus** mussten vielen Musikerinnen und Musikern aus unserer aktuellen Spielzeit eine Absage mitteilen. Das fiel sehr schwer. Mein eigener Konzertkalender purzelte zusammen wie ein Kartenhaus. Dies war und ist ein Schock – für viele Künstlerinnen und Künstler weltweit ist es sowohl wirtschaftlich als auch emotional/künstlerisch ein frustrierender Zustand mit weitreichenden Folgen.

Die **KulturKirche nikodemus** versucht, alle abgesagten Konzerte zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Auch bemühen wir uns, bereits eingeplante Honorare zu zahlen. Dies kann natürlich nur als eine kleine punktuelle Unterstützung angesehen werden. Ich appelliere deshalb an unser geschätztes Publikum – bitte unterstützt Künstlerinnen und Künstler in dieser noch nie da gewesenen Situation. Das geht auch ganz konkret für unsere Musikerinnen und Musiker, die in der ersten Jahreshälfte in unserer Kulturkirche aufgetreten wären, z. B. mit einer zielgerichteten Spende an die Kirchengemeinde mit entsprechendem Vermerk oder auch mit der Bestellung einer CD über die Musiker-Website direkt, nicht wie sonst über Amazon oder dergleichen. Dies ist sicher der schnellste und wirksamste Weg, um konkret zu helfen, denn viele Musikerinnen und Musiker sitzen aktuell auf ihren gerade produzierten CDs, die sie live präsentieren und verkaufen wollten.

Unsere aktuelle Ausstellung in der Kirche werden wir länger als ursprünglich geplant präsentieren. So haben wir alle bei der Wiederöffnung der Kirche die Möglichkeit, die farbenreichen Bilder von Constanze Claudia Lorenz noch etwas länger zu genießen. Auf ihrer [Website](#) kann man darüber hinaus toll stöbern und viele schöne Motive und auch Objekte entdecken.

In der Hoffnung, dass wir alle diese Krise gut meistern, uns gegenseitig unterstützen und denen helfen, die unsere Hilfe dringend benötigen, möchte ich musikalisch mit meiner Komposition „[hope](#)“ von meiner aktuellen Piano-CD – „[returning to essence](#)“ – grüßen.



1 Ver - traut den neu - en We - gen, auf
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil
die der Herr uns weist, Seit leuch - tend
Le - ben wan - dern heißt
Got - tus Bo - gen am ho - hen Him - mel
stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen
in das ge - lob - - - te Land.



NEUES AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT

von Christoph Stamm, Foto: Melanie Weber

Liebe Gemeindeglieder,

im Augenblick sind wir als Gemeindeglieder (GKR) förmlich gezwungen, neue Wege zu gehen. Alte, uns vertraute Abläufe müssen neu überdacht werden und unterliegen Veränderungen.

Der Weg in die Kirche, um uns dort zur GKR-Sitzung zu treffen, fällt weg. Stattdessen bleiben alle zu Hause und wir verabreden uns vor unseren Monitoren zum Videochat. Eigentlich ja auch nicht schlecht, erspart man sich dadurch die Zeit, die man sonst benötigt, um zur Kirche zu gelangen. Aber mir fehlt es, sich mit den anderen Mitgliedern des Gemeindegliederates physisch zu treffen. Sich vor den Bildschirmen sitzend austauschen zu können, ist dank der Technik eine ganz tolle Möglichkeit, aber es kann das Gespräch am runden Tisch nicht ersetzen. Und ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Schaut man sich den Jahreskalender an, stellt man fest, dass wir eine sehr lebendige Gemeinde sind.

Vieles haben die hauptamtlich Beschäftigten, die ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden und der GKR für dieses Jahr geplant und so einiges davon wird nicht stattfinden können.

So mussten schon der Kinderkultursonntag im März, der Ausflug für Gemeinde- und Kita-Mitarbeitende und den GKR, das Fest für Ehrenamtliche und Kulturhelfende, der Putztag, der Baby-, Kinder- und Jugend-Trödel im April, der Kinderkultursonntag im Mai, die GKR-Klausur, das Gemeindefest und der Gemeindeausflug nach Greifswald abgesagt werden.

Viele Gruppen, die sich regelmäßig in der Kirche treffen, können dies zurzeit nicht tun. Ob die Kulturreise nach Stettin, die für Ende August geplant ist, stattfinden wird, steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht fest.

Umso mehr freue ich mich auf die Zeit, wenn es mit dem Leben in der Kirche weitergeht. Und ich freue mich darauf, mit allen, denen es auch so geht, ein Fest in der Kirche zu feiern, wenn es ohne Gefahren wieder möglich ist. Leider ist es im Augenblick unmöglich, für ein solches Fest einen Termin zu planen. Aber auch in diesen Zeiten, in denen alles so anders ist, sind wir für Sie da.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie uns brauchen oder Hilfe benötigen. Und besuchen Sie uns im [Internet](#) oder auf [Instagram](#).

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen bedanken, die es trotz geschlossener Kirche möglich machen, einen Gottesdienst mit unserer Pfarrerin im Internet zu feiern.

Wie heißt es in einem irischen Reisesegen:
„Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Ich wünsche mir sehr, dass es wieder so wird wie vor der Corona-Pandemie. Aber bis es so weit ist, müssen wir uns sicherlich noch ein wenig gedulden. Nach und nach werden wir die Kirche wieder für verschiedene Aktivitäten öffnen. Bis dahin und auch in anderen Zeiten hilft mir sehr oft folgender Spruch:

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch viel Kraft und Durchhaltevermögen.
Bleiben Sie behütet und gesegnet!

Ihr Christoph Stamm



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER, LIEBE GEMEINDE, LIEBE NACHBARINNEN UND NACHBARN, LIEBE INTERESSIERTE NAH UND FERN,

von Martina Weber, Foto: Oliver Ross/Unsplash.com



schon an der Anrede merken Sie/merkst Du, dass diesmal etwas anders ist. Unser Magazin gibt es erstmalig nicht in gedruckter Form. Und weit mehr, es spricht und musiziert, es enthält Hyperlinks. Der Leitartikel steht nicht an erster Stelle. Gottesdienste und Veranstaltungen fehlen.

Fehlen sie wirklich? Ja und nein.

Ja, weil sie als Veranstaltungen und Gottesdienste mit physischer Begegnung live und in Farbe in unserer Kirche oder an anderen Orten fehlen.

Nein, weil es sie teilweise gibt. Digital. Wir haben jetzt einen [YouTube-Kanal](#). [Instagram](#), [Facebook](#) und [Google My Business](#) hatten wir schon vorher, wie gut! Auf unserer Website gibt es die [Musik zum Tag von Roland Hamann](#), die [Musik zum Sonntag von Volker Jaekel](#), [Andächtiges, Segen und Gottesdienste von mir](#). Eine völlig neue Erfahrung. Neue Wege tun sich auf.

Keine Sorge, der „alte Weg“ in Form von Gottesdiensten, Veranstaltungen, Begegnungen, Konzerten, Reisen, Ausflügen, Krabbelgruppen und Seniorengymnastik, Chor und Frühstücksrunde soll dadurch nicht dauerhaft ersetzt werden – nur ergänzt und zurzeit eben auch überbrückt als das einzig sicher mögliche Wegstück. Wir tragen so Verantwortung füreinander. Üben Nähe aus der Distanz. Unterstützen die, die unermüdlich für uns da sind – egal wo. Helfen, die Ansteckungs- und Todeszahlen zu verringern, Krankenhäuser nicht zu überlasten. Den Menschen, die dort und an anderen systemrelevanten Stellen ihren Dienst tun, gebührt unser Dank. Aber auch Ihnen und Dir! Alle, die mitmachen und zu Hause bleiben, neue Wege gehen, verzichten, ihre Nachbarinnen und Nachbarn anrufen oder Videotelefonie mit den Enkelkindern machen, alle haben unseren Dank verdient und unsere Anerkennung!

Ich entdecke neue Qualitäten beim virtuellen Arbeiten. So habe ich nach dem ersten digitalen Gottesdienst viele Zuschriften von Menschen erhalten, die nicht unmittelbar

hier in der Nähe wohnen. Von Menschen aus verschiedenen konfessionellen Ehen, die zum ersten Mal an unserem Angebot teilnehmen konnten. Besonders berührt hat mich eine Mail einer Frau, deren Kinder quer über die Welt verteilt wohnen und die auf diese Art seit langer Zeit einmal wieder gemeinsam Ostern feiern konnten.

Wenn wir einander wieder gefahrlos begegnen können, dann wird es beide Wege geben, den einen noch „neuen, digitalen Weg“ und den anderen „alten, schon ausgebauten analogen Weg“. Und Sie und Ihr könnt wählen, wann Ihr welchen Weg nehmen möchtet. Es wird sich zeigen, wie sie genutzt werden, wo Wegstrecken versanden und zuwachsen und wo neue Wege erst als Trampelpfade entstehen und später ausgebaut werden. Die Entscheidung liegt bei Ihnen und bei Dir!

Neu Wege erfordern die Bereitschaft, sich auf sie einzulassen.

Sich neu zu orientieren, den eigenen Stadtplan zu erweitern. Neugierde und vielleicht anderes Schuhwerk sind ebenfalls erforderlich. Bitte gehen Sie, geh Du mit uns und begleite und auf diesem Weg. Denn das haben beide, die „alten“ und „neuen Wege“ gemeinsam: Gott geht jeden Weg mit – und sei er noch so steinig und schwer, und wenn ich weiß, dass andere den Weg auch gehen oder gar mit mir gemeinsam gehen, werde ich sicherer im Gehen, fasse Vertrauen und neuen Mut.

In diesem Sinne eine gute Oster- und Pfingstzeit, bleiben Sie/bleib gesund und behütet und zu Hause!
Danke schön!

Ihre/Eure Pfarrerin Martina Weber

Über den aktuellen Stand, wann und unter welchen Bedingungen unsere Kirche wieder geöffnet wird, informieren wir auf unserer Website und ganz klassisch analog an der Kirchentür und in den Schaukästen.

NEUE WEGE DANK CORONA

von Kai Liedke, Foto: Photonbox/Pixabay.com



Vor einem Monat lebten wir noch im Paradies. In einem reichen Land, in dem Frieden herrscht und im Vergleich zu vielen anderen Ländern Freiheit. Freiheit, sich selbst zu entfalten, zu verreisen und das zu tun, was man möchte.

Doch dann kam Corona. Und mit einem Schlag war alles anders. Angst und Unsicherheit machten sich breit. Grundrechte wurden in einem Maße eingeschränkt, wie wir verwöhnten Europäer es uns in unseren schlimmsten Albträumen nicht hätten ausmalen können. Uns wurde mit einem Mal bewusst, wie zerbrechlich wir sind, dass wir endlich sind.

Und doch ist es wahrscheinlich kein Zufall, dass uns Corona in dieser Zeit erwischt. Es hält uns in vielen Bereichen den Spiegel vor. Globalisierung: Dass die Welt via Internet und Digitalisierung zusammenrückt, ist zu begrüßen. Nicht aber der Lebensstil, der damit einhergeht. Für ein Shoppingwochenende mal kurz nach London mit dem Billigflieger oder auf Kreuzfahrt mit einer Viren- und Dreckschleuder? Jede Saison die neueste Mode kaufen und dann ab in den Müll damit? Immer mehr, immer weiter, immer höher, immer schneller,

immer größer, immer äußerlicher ... Bis vor Kurzem schien das kein Problem zu sein. Dass wir mit unserem Lebensstil auf Kosten der Natur und auch unserer eigenen körperlichen und seelischen Gesundheit leben, wurde spätestens durch die Klimaerwärmung und die mit ihr zunehmenden Naturkatastrophen sowie den wachsenden Hass in Form von wachsender Radikalität deutlich. Und nun geht es Schlag auf Schlag: Die Polkappen schmelzen, Permafrostböden mit nicht verwesteten Tierkadavern tauen auf und unbekannte Viren werden freigesetzt, denen die Wissenschaftler und „Experten“ nichts entgegenzusetzen haben.

Die Welt legt eine Vollbremsung hin. Ein Zurückfahren der umweltschädlichen Überproduktion, ein plötzlicher Stopp des zerstörerischen westlichen Lebensstils: Was die Politik, die Wissenschaft und letztendlich wir alle nicht vermochten, Corona macht es möglich.

Wir wähten uns als Beherrscher der Welt und werden jetzt eines Besseren belehrt: Wir sind ein integraler Teil der Natur und auf jede unserer Handlungen reagiert sie. Wir sind nicht die Beherrscher der Welt.

Corona verweist uns auf uns selbst zurück. Das soziale Wesen Mensch ist auf einmal gezwungen, andere Menschen zu meiden oder auf Abstand zu halten, was zweifellos am härtesten für uns ist. Ist aufgefordert, innezuhalten, sein Leben zu überdenken. Corona verordnet uns eine radikale Zwangsentschleunigung, eine Vollbremsung. Und wir erkennen, dass uns die digitalisierte Welt inklusive Social Media dabei auch nicht wirklich weiterhilft. Zum ersten Mal machen wir uns wieder Gedanken über grundlegende Dinge. Was uns wichtig ist im Leben, was unsere Werte sind.

Insofern ist Corona auch eine Chance, um unser gesellschaftliches Lebensmodell auf den Prüfstand zu stellen:

Wie wollen wir leben? Wollen wir so weitermachen wie bisher? Oder wollen wir Gerechtigkeit und Wohlstand für alle?

Jeder Einzelne von uns ist aufgefordert, seinen Beitrag für eine bessere Welt zu leisten. Denn kleine Veränderungen können große Auswirkungen haben. Und wenn jeder nur ein bisschen umdenkt und Vorbild für seinen Nächsten ist, ist das ein großer Schritt in die richtige Richtung.



WEITER GEHEN EIN PLÄDOYER FÜR MUT UND OFFENHEIT TROTZ CORONA

von Katja Neppert, Foto: Ben White/Unsplash.com

Ungefähr in der Karnevalszeit wurde deutlich, dass auch hier in Deutschland der Kampf gegen das Corona-Virus massiv zu spüren sein würde. Unseren Nachbarländern wurde auch klar, dass sie sich schützen müssen. Ein Reflex schien auf, den wir aus der Flüchtlingskrise kennen: Grenzen dicht machen. Als ob wir das Virus an der Einreise hindern könnten! Dabei wurde es zum Beispiel von Schülern mitgebracht, die Skiferien in Oberösterreich gemacht hatten. Es wäre ja schön, wenn man eine Gepäckkontrolle hätte machen können: „Nein, das Mitführen von Drogen und Viren ist nicht gestattet.“ Aber das funktioniert eben nicht.

Egal, welches Problem gerade ansteht: Die nationalistischen Reflexe machen sich bemerkbar. Nicht nur in Deutschland – auf der ganzen Welt ist das so.



Es ist durchaus nachvollziehbar zu schauen, wer woher kommt, wie die gesundheitliche Lage dort ist und vorsichtig zu sein. Aber welche Nationalität der- oder diejenige hat, ist erst einmal egal. Deswegen ist wichtig, in welchem Ton so eine Kontrolle kommuniziert wird. Kein Land kann allein mit dem Virus fertig werden und sagen: mir geht es gut, ohne dass die Nachbarländer auch gesund sind. Wir brauchen die Gemeinschaft, um die Zeit durchzustehen und Lösungen zu finden.

Die Zeit, die vor uns liegt, ist nicht nur eine kurze Durststrecke, und dann geht alles so weiter wie zuvor. Nein – wir wissen nicht, über wie viele Monate und Jahre sich dieser Marathonlauf hinziehen wird. Es werden viele neue Ideen gebraucht, denn vieles muss sich ändern, zum Beispiel:

- Unser Konsumverhalten (mehr regionales Essen, ressourcenschonende Produktion),
- unser Bildungswesen (Kombinationen von „althergebrachten“ und digitalen Lernmethoden, für alle zugänglich, andere Arbeitsformen für Lehrer, Kooperation, anderer Lehrstoff),
- unser Gesundheitswesen (mehr Wertschätzung, mehr Geld, bessere Ausrüstung für die Beschäftigten in Pflegeberufen).

Da sind viele Ideen gefragt und Ansätze aus vielen europäischen Ländern interessant.

Die Kunst ist, in der Krise beweglich zu bleiben und Chancen zu nutzen. Bekannte Probleme werden deutlicher als vorher. Wir sollten nicht nur dasitzen, die Augen zusammenkneifen und hoffen, dass bald alles vorbei ist. Wer jetzt den Mut hat, Kritisches zu benennen, und konkrete Vorschläge macht, der hat jetzt seine Chance.

Ich wünsche mir, dass wir getragen sind in dieser Zeit von Gemeinsinn und Sorge für einander und die Umwelt. Und dass wir einander vertrauen können.

Das ist das einzig Sinnvolle. Und es wird sich durchsetzen.

 Hören Sie den Artikel,
gesprochen von Katja Neppert



WEGE

von Melanie Weber, Fotos: JakobLbk, Greg Montani, Free-Photos/Pixabay.com



Wege ... Was sind Wege eigentlich? Sind es etwa nur zwei geografische Punkte, die zueinander führen oder sich voneinander entfernen, von welchem Blickwinkel auch immer? Oder beinhaltet dieses Wort doch mehr? Wenn ich an meinem Schreibtisch sitze und überlege, wie viele unterschiedliche Wegetypen es gibt, nur mal, um einige aufzuzählen:

Handelswege, Höhenwege, Heerwege, Pilgerwege, Landwege, Seewege Schicksalswege, Wege der Demokratie, Postwege, Fluchtwege, Feldwege, Plattenwege, Schienenwege, Sandwege, Uferwege, Schleichwege, Luftwege, Fußgängerwege, Wanderwege, Gehwege, Reitwege, Strandwege, Umwege, Lebenswege, Flüchtlingswege, Schulwege, Holzwege ...

Da kommen doch eine Menge unterschiedlichster Wege zusammen, es ist mir nicht möglich, auf all diese Wege einzugehen. Aber ich werde heute versuchen, auf die Welt des damals doch sehr beschwerlichen Reisens an dem Beispiel eines venezianischen Händlers auf dem Landweg sowie Seeweg einzugehen.

Marco Polo (1254–1324), Sohn eines Kaufmannes aus Venedig, war wohl einer der berühmtesten Reisenden im Mittelalter.

Mit 17 Jahren trat er mit seinem Vater und seinem Onkel (für die beiden war es schon die zweite Reise nach China) den anstrengenden Weg nach China an.

Mit dem Schiff fuhren bzw. schaukelten sie von Venedig nach Akko, einer alten Hafenstadt im heutigen Israel. Das war die beschaulichste Etappe von den vielen, die noch vor ihnen lagen. Zwischen ihnen und ihrem eigentlichen Ziel lagen noch unter anderem das Pamir-Gebirge in Zentralasien, welches auch das „Dach der Welt“ genannt wird. Einige Pässe liegen über 4000 Meter hoch, die meisten Hänge sind Gletscher, eisiger Wind wird sie in dem Hochgebirge erwartet haben.

Die frostige Kälte wechselt sich mit glühender Sonne ab: Taklamakan, die zweitgrößte Sandwüste der Welt mit ihren extrem starken Temperaturschwankungen von +60° bis -12° Grad Celsius, den gewaltigen bis zu 300 Metern hohen Sanddünen, welche jeden Versuch, sich dauerhaft zu orientieren, abblocken. Die Durchquerung, die so viel Kraft kostet, da man immer wieder in den Sand einsinkt, die spärlichen Oasen, die Unendlichkeit und die Einsamkeit.

Die drei Fernwegreisenden werden auch auf Teilen der Seidenstraße gehen, einer der berühmtesten Handelsstraßen der Geschichte. Sie entwickelte sich im 7. Jahrhundert v. Chr. zwischen China und dem Ostufer des Mittelmeeres.



FORTSETZUNG AUF SEITE 11 →

→ FORTSETZUNG VON SEITE 10

Mit ihren mehreren Tausend Kilometer langen verzweigten Routen wurden mit Kamelkarawanen Seide, Gewürze, Tee, Papier, Weintrauben, Glas, Farben, Parfums, Edelsteine und Weihrauchkörner transportiert.

Nach über drei Jahren und ca. 10.000 Kilometern erreichten die Polos ihr Ziel, den Sommersitz des mächtigen Herrschers Khubilai Khan im Osten von China. Bis sie wieder nach Venedig aufbrachen, vergingen gute 16 Jahre, diesmal benutzten die venezianischen Kaufleute den Seeweg. Ihre Rückreise begann in Quanzhou, China. Sie stachen mit 14 Dschunken und 600 Passagieren in See, am Ende haben 17 Menschen überlebt. Es gab mehrere Unterbrechungen, auf Sumatra und Ceylon (das heutige Sri Lanka), von dort aus führte die Seereise schließlich in den Hafen von Hormus im Persischen Golf; auf dem Landweg an die Schwarzmeerküste, ab dort wieder auf dem Seeweg – ihre letzte Etappe – nach Venedig.



Es ist faszinierend, wie man auf unterschiedlichsten Wegen, trotz aller Gefahren, sich fortbewegen kann. Vielleicht haben wir es heute verdrängt oder vielleicht auch ein Stück weit verlernt, uns auf das Abenteuer Reisen einzulassen. Wir steigen in Flugzeuge und benötigen für 10.000 Kilometer ungefähr 13 Stunden, wir buchen Hotels, mieten Mietwagen, wir lesen für die Unterkünfte sämtliche Bewertungen, es wird alles geplant, nichts mehr dem Zufall überlassen, möglichst keine Überraschungen und nur nicht auf unbekanntem Terrain bewegen.

Freuen Sie sich mit mir in der nächsten digitalen Ausgabe auf einen neuen interessanten Weg.



WER SICH VERIRRT, LERNT NEUE WEGE KENNEN

von Sabine Krumlinde Benz, Foto: Maria-Bernadette Inkmann/Pixabay.com



Ich habe eine Schwäche für Lebensweisheiten. Meine 1896 geborene Großmutter hatte für so gut wie jede Lebenslage einen Spruch. Noch heute fällt mir zu allen möglichen Anlässen ein mehr oder weniger passendes Zitat aus ihrer umfangreichen Sammlung ein. So lange ich zurückdenken kann, hat mich dieser schier unerschöpfliche Schatz begleitet.

Einer meiner liebsten Sprüche ist mir allerdings begegnet, da gab es meine Oma schon lange nicht mehr. Ich war damals mit meiner Freundin Elke auf Reisen in Südeuropa. Als begeisterte Leserin der Romane und Erzählungen von Daphne du Maurier wollte ich die Gelegenheit nutzen und mir dort unter anderem die Gegend ansehen, in der REBECCA, ihr berühmtester Roman spielt. Wer je mit dem Auto in England auf dem Lande unterwegs war, weiß: Er muss sich nicht nur mit den Tücken des Linksverkehrs vertraut machen, sondern sich auch auf die oft unglaublich schmalen Straßen einstellen, die sich munter durch die üppig grüne Landschaft schlängeln. Sie zu befahren, verlangt dem Autolenker höchste Aufmerksamkeit ab.

Vom ersten Tag nach meiner Führerscheinprüfung an war ich eine begeisterte Autofahrerin. Und so bereitete es mir einen Riesenspaß, mich den Herausforderungen einer solchen Reise zu stellen. Nur eins war nie meine Stärke - mich auf einem Atlas oder einer Autokarte zurechtzufinden, das heißt, die Strecke, die ich mir darauf gesucht hatte, dann auch „in echt“ zu finden. Meine Freundin war mir nicht eben überlegen in dieser Kunst.

Und so kamen wir nicht immer auf Anhieb dort an, wohin es uns eigentlich gezogen hatte. Manchmal wurmte

es uns, wenn wir allzu viele Umwege machen mussten, manchmal hat es uns eher amüsiert. Aber am besten war es noch jedes Mal, wenn wir durch eine solche Irrfahrt in einer Gegend landeten, von der wir begeistert waren und in der wir unter anderen Bedingungen niemals angekommen wären. Bei dieser Gelegenheit war es ein wunderbares Stück Küste des Ärmelkanals. So saßen wir zufrieden in der Nachmittagssonne und freuten uns, dass wir dieses einmalig schöne Stück Landschaft entdeckt hatten, zu dem wir eigentlich gar nicht unterwegs gewesen waren.

Wie der Zufall oder welche Fügung auch immer es wollte, stolperte ich des Abends beim Lesen einer Boulevardzeitung über den Spruch, der mir wie extra für uns erdacht schien - „Wer sich verirrt, lernt neue Wege kennen“. So habe ich bei meinen Reisen mehr und mehr darauf verzichtet, mir im Voraus Strecken allzu genau auszusuchen. Vielleicht hätten wir sonst nie das Vergnügen gehabt, eines Tages in einem entzückenden, an einer kleinen Bucht gelegenen Ort zu landen, der den putzigen Namen Mousehole (Mauseloch) trug ...

Wer sich verirrt, lernt neue Wege kennen. Das trifft durchaus auch oft im übertragenen Sinne zu.

In verfahrenen Situationen kann es durchaus hilfreich sein, mal einen anderen Blickwinkel einzunehmen, die Perspektive zu wechseln. Einen Versuch ist es immer wert ...



THEMENTIPPS

von Fred-Michael Sauer



Als Kinder erkunden Pietro und Bruno die verlassenen Häuser ihres Bergdorfs, streifen an endlosen Sommertagen durch schattige Täler und folgen dem Wildbach bis zu seiner Quelle. Als Erwachsene trennen sich die Wege der beiden Freunde: Bruno wird das Dorf nie verlassen und versucht die Käseerei seines Onkels wiederzubeleben, Pietro drängt es in die weite Welt, magisch angezogen von immer noch höheren Gipfeln. Zwar kommt Pietro immer wieder in die Heimat zurück, doch die Frage, wo das Glück des Lebens zu finden ist, können sich beide nicht beantworten.

Paolo Cognetti, „Acht Berge“, DVA, München 2017, Taschenbuch 12 €



50.000 Kilometer per Anhalter – „WEIT“ ist die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein vielschichtiger, authentischer Film über die außergewöhnliche Reise eines jungen Paares, das in den Osten loszog, um dreieinhalb Jahre später zu dritt aus dem Westen wieder nach Hause zu kommen. Ohne Flugzeug und mit wenig Geld erkunden sie neugierig die Welt und teilen ihre Erfahrungen mit dem Zuschauer.

„Weit“, D 2018, 127 Minuten, Regie: Gwendolin Weisser, Patrick Allgaier, ab 0 Jahre, 375 Media, DVD, deutsch, ab 18 €, Stream 5 €

„Wege“ sind Inspiration für Komponisten, Songwriter und Liedermacher. Und jetzt, wo wir so lang zuhause geblieben sind, kann das eine oder andere Lied die Sehnsucht nach gegangenen Wegen vielleicht etwas stillen. Klicken Sie auf das Symbol links vom Song und hören oder schauen zu!

- ▶ Auf dem Weg – Mark Forster
- ▶ My Way – Frank Sinatra
- ▶ Road To Nowhere – Talking Heads
- ▶ Der Weg – Herbert Grönemeyer
- ▶ Stairway To Heaven – Led Zeppelin
- ▶ Country Roads – John Denver
- ▶ Do You Know The Way To San Jose? – Dionne Warwick
- ▶ Kreise – Johannes Oerding
- ▶ L'Arpeggiata, Christina Pluhar, Jakub Józef Orliński
Rossi: „Dopo lungo penare“

ANGEDACHT

von Kai Liedke

Neue Wege der Selbstwahrnehmung

Der Sommer hat Einzug gehalten und lässt alles blühen, pulsieren, strahlen, leben und lieben. Und doch ist alles anders. Die Riesenstadt Berlin ist durch die wegen der Corona-Pandemie verhängte Ausgangssperre auf die Größe der eigenen Wohnung zusammengeschrumpft. Wie soll man damit umgehen? – Die Wohnung und die Bewegungsabläufe in ihr neu entdecken!

Hierbei kann die Alexander-Technik sehr hilfreich sein – eine pädagogische Methode, die sich mit dem Erkennen und Ändern von Gewohnheiten beschäftigt, besonders von körperlichen Fehlhaltungen, die sich durch Verspannungen, Schmerzen oder Funktionseinschränkungen äußern. Der Erfinder Frederick Matthias Alexander (1869–1955) war ein australischer Rezitator und Bühnenschauspieler, der hartnäckige Stimmprobleme hatte, bei denen ihm kein Arzt helfen konnte. So entwickelte Alexander zwischen 1888 und 1898 eine Methode zur ganzheitlichen Schulung und Neuausrichtung von Bewegungs- und Handlungsmustern.

Die Alexander-Technik basiert auf der Grundannahme, dass der Mensch ein Organismus ist, in dem alle geistigen, seelischen und körperlichen Prozesse untrennbar miteinander verbunden sind.

Die Alexander-Technik zu erlernen, fühlt sich an, wie in den ursprünglichen Zustand des Körpers zurückzukehren, in dem alle Bewegungen spielerisch wie von selbst geschehen. So wie es als Kind war, bevor wir durch erlittene kulturelle Einflüsse oder Erlebnisse falsche, ungesunde Sitz- und Bewegungspositionen entwickelten. Das Prinzip beruht auf Selbstbeobachtung und Ändern falscher Gewohnheiten. Der Geist gibt die Richtung vor, der Körper folgt. So wie das Atmen ja auch nicht willentlich geschieht, sondern „von selbst“, als Reflex. Fast könnte man sagen: Wir werden geatmet von einer höheren Kraft. Ich fühle mich nach jeder Alexander-Technik-Stunde völlig leicht und schwerelos – ein tolles Gefühl, das man durch regelmäßige Praxis in den Alltag verankern kann.



WEGE

von Elias, 12 Jahre

Ist der Weg das Ziel? Oder müssen wir ihn gar nicht suchen, da es eh schon vorbestimmt ist, dass wir ihn einschlagen werden?

Viele Menschen glauben ja, dass wir uns den Weg, den wir im Leben nehmen, gar nicht aussuchen könnten, sondern dass es schon seit unserer Geburt feststünde, dass wir gerade diesen und keinen anderen gehen würden.

Ich allerdings denke, dass der Mensch durchaus imstande ist, vom festen Weg abzuweichen, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Das kannst du zum

Beispiel auch an den zahlreichen Trampelpfaden erkennen, die allein dadurch entstanden sind, dass viele Menschen den eigentlich „vorbestimmten“, längeren Weg verlassen und den kürzeren gegangen sind, um schneller an ihr Ziel zu kommen.

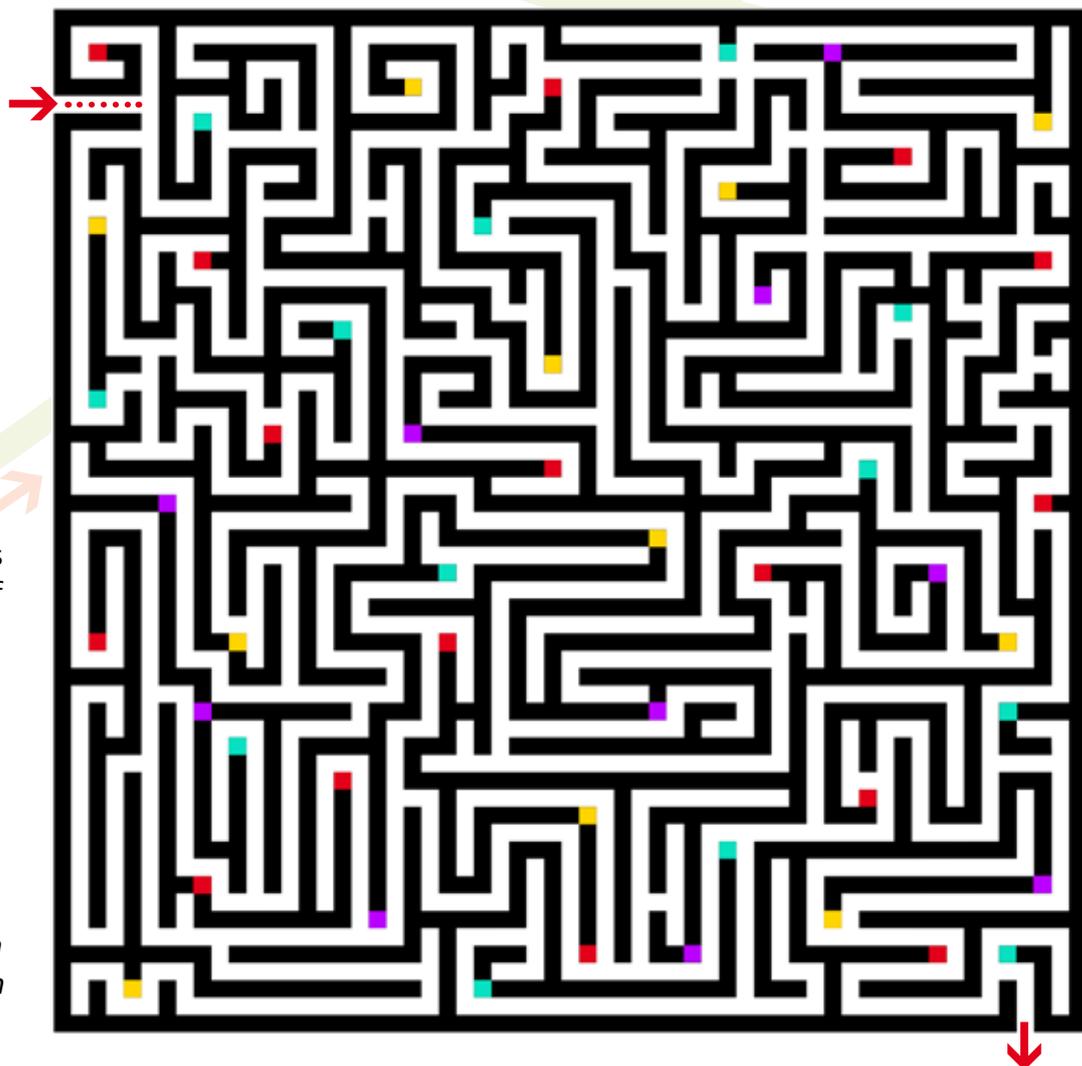
Auch wenn wir dabei ziemlich zerstörerisch sein können, geht es uns oft nur darum, unser Ziel so schnell wie möglich zu erreichen. Doch der Weg ist das Ziel und wenn du ihn gefunden hast und er sich für dich richtig anfühlt, dann hast du alles erreicht, was du im Leben erreichen kannst, um glücklich zu sein.

LABYRINTH

ausgedacht von Fred-Michael Sauer

Die Geschichte der Labyrinth ist so lang und seltsam wie seine verschlungenen Wege. Es gehört zu den ältesten symbolischen Zeichen der Menschheit. Seit Jahrtausenden wird es in Felsen oder Ton geritzt, in alte Handschriften gezeichnet, auf Keramiken gemalt, oder mit Steinen am Boden ausgelegt. Später wurden dann auch Irrgärten aus Hecken gestaltet. Das Symbol des Labyrinthes lässt sich als Weg zur Einkehr deuten, auf dem der Mensch sein Leben bedenken kann. Wer sich selbst, den Sinn des Lebens und Gott erfahren will, der muss auch bereit sein, diesen Weg mit all seinen Windungen und unbekanntem Längen zu beschreiten.

Starte beim linken Pfeil oben und komme beim Pfeil unten rechts wieder heraus.



Auflösung des Suchbildes aus dem letzten Heft: 1. Der Stift auf dem Tisch ist grün statt violett, 2. Ein gelber Stiefel fehlt, 3. Dem Saurier auf der Kommode fehlen die Zähne, 4. Das Foto über dem Bett fehlt, 5. Das Dach der Lokomotive ist rot statt grün, 6. Das grüne Auto links vom Bären ist gedreht. 7. Der Federball auf der Kommode fehlt, 8. Die Knöpfe der Jacke im Schrank sind grün statt bunt, 9. Dem Schal fehlt ein Streifen, 10. Die Hose rechts neben dem Bären hat einen Flecken.

NIKODEMUS IN BILDERN

Fotos von Melanie Weber



Bus-Shuttle zum Zeitklang?



Roger Morelló-Ros



Pianofestival – Judith Brandenburg



Constanze Claudia Lorenz Ausstellungseröffnung „Wir erden eins“



Pianofestival – Maria Baptist



Pianofestival – Julie Sassoon



Pianofestival – Johanna Maria Zietz und Felix Linke



Pianofestival – Matan Porat und Yui Kawagucci

Nur Hermannstraße 140 Ecke Juliusstraße



SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ



**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit

 auf dem Hof

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

 **625 10 12** (Tag und Nacht) • www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

FAMILIENRECHT

ERBRECHT

VERKEHRSRECHT

KOTTBUSSE DAMM 65

10967 BERLIN

TEL: 030/3644 2018

FAX: 030/6956 8656

SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE



ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von
Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24

Planetenstraße 51 - 12057 Berlin

Mo & Sa 9 - 13 Uhr · Di - Fr 9 - 18 Uhr



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt

Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)

Fon/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 50 32 18 18

www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS **kußerow**

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.



Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.

anonym | rund um die Uhr erreichbar



Wir helfen auf die Beine ...

0800 111 0 111 (gebührenfrei)

ZUM SCHLUSS

Foto: Martina Weber



IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Elias, Sabine Krumlinde-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: Ryoji-Iwata/unsplash.com, Fred-Michael Sauer

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

ANZEIGE

www.baldauf-gmbh.de **BALDAUF**

GGT-geprüfter Fachbetrieb

GGT
DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
GERONTECHNIK

**Wir statten Ihre Bäder und Sanitäranlagen
senioren- und behindertengerecht aus**

ALLTAG

Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installation

- Sanitäre Anlagen
- Heizungsanlagen
- „Wanne - in - Wanne“ - System
- Deckenrenovierung
- Spanndecken

Gradestraße 22
12347 Berlin
Tel.: (030) 623 82 13
Fax: (030) 624 90 33

Die neue Wanne

„WILLST DU DUSCHEN?“

„ODER SOLL ICH BADEN?“

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN

Heidemarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit: Montag 10–12 Uhr,
Mittwoch 9–11 Uhr, Donnerstag 15–18 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
E-Mail: kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN

Martina Weber
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin
Telefonisch und per Mail zu erreichen

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE

Volker Jaekel, Tel. 030 · 32 52 94 99
E-Mail: jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69,
E-Mail: kita@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEKIRCHENRAT

Christoph Stamm
Stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE

Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26.
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ

Katja Neppert, neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION

redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO

Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEBEXX

Das nächste nikodemus *magazin* digital erscheint Ende Mai 2020 mit einem Update!

ANZEIGE

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden



- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



PFLEGEZENTRUM SONNENALLEE

stationäre Pflege und Betreuung

Mitglied im:



Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 030.62004-0

Internet www.pzs.de

Telefax 030.62004-113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de